

Big-Band-Sound vom Besten

Die HöGy Big Bands begeisterten mit einem abwechslungsreichen Programm

VON KLAUS DAUTEL

NÜRTINGEN. Wer der Einladung zum Jazzkonzert der HöGy-Big-Bands folgt, weiß, dass er einen abwechslungsreichen und schwungvollen Abend vor sich hat, bei dem es viel zum Klatschen, Fußwippen, Fingerschnippen oder gar Mitsingen gibt. Ihn oder sie erwartet also ein Mitmachkonzert, bei dem auch mit überraschenden Gags zu rechnen ist. Diese Erwartungen wurden ganz und gar nicht enttäuscht beim HöGy-Big-Band-Konzert am vergangenen Freitag in der Festhalle des Hölderlin-Gymnasiums.

Erst drei Wochen zuvor hatte das HöGy mit dem Künstlerkollektiv Jazz & More acht Musik-Professoren und Preisträger zu Gast, die den jungen Big-Band-Musikern in einem ganztägigen Workshop ihr Hand- und Mundwerk beibrachten. Mit Spielfreude und viel Selbstbewusstsein ausgerüstet traten nun über 70 Bläserinnen und Bläser, Gitarristen, Pianisten und Schlagzeuger auf die Bühne und zeigten, was sie gelernt hatten: Swing-Standards, Blues, Funk, Bossa, Rock und Pop – alle modernen Stile waren vertreten und viele Solisten gab es zu beklatschen.

Den Einstieg machte traditionell die

Mini Big Band, die sich in mehrfacher Hinsicht gereift präsentierte: Sie ist mittlerweile über 40 Spieler stark, der Sound kommt äußerst kompakt daher und das Repertoire hat sich verdoppelt. Dieses begann mit „Happy“ und endete mit „Good Time“, schon die Titel verbreiten gute Laune. Dazwischen wurde es aber ziemlich finster und ein röchelnder Frank „Darth Vader“ Schlichter griff zum Lichtschwert, um die Star-Wars-Hymne zu dirigieren. Dies sollte nicht der letzte Gag des Abends bleiben.

Denn nach der Pause übernahmen die älteren Nachwuchs-Jazzler der Big Band den zweiten Teil des Abends und gaben wie gewohnt alles. Zwölf Titel in unterschiedlicher Besetzung und sehr weit gestreuten Stimmungslagen: fetzig, groovig, rockig, bluesig, laut und leise. Hier waren die Soli dann auch etwas ausfallreicher und zahlreicher. Sie sind immer ein Zeichen für Entwicklung – und nicht zu vergessen: Selbstüberwindung. Man muss sich trauen und sich was zutrauen, um eben mal schnell aufzustehen und seine acht – und manchmal auch mehr – Takte auszufüllen. Gitarristen, Pianisten und Schlagzeuger dürfen dabei zwar sitzen bleiben, aus guten Gründen, aber die Herausforderung ist die gleiche. Die

kompetente Zuhörerschaft wusste dies zu würdigen.

Einige Highlights des Abends sollen erwähnt werden, auch wenn die Auswahl schwer fällt. Zunächst das komödiantische Highlight: Zu den Klängen von Duke Ellingtons „Caravan“ stolziert ein fast lebensgroßes Kamel in würdevollem Passgang über die Bühne. Eine Reminiszenz an die erlebnisreiche Bandreise nach Kairo im vergangenen Sommer. Dann das stimmungsvolle Highlight: Laura Oswald singt Stille Nerogaards Ballade „Be still my heart“ im Zusammenspiel mit dem Tenorsaxofon von Nina Gauder und dem Pianisten Jeremias Burk. Normalerweise ein Anlass zum Feuerzeugschwenken, wenn das der Brandschutz erlauben würde. Und schließlich das interaktive Highlight: In musikalischen Wettstreit mit der Mini Big Band wird das Publikum bei „Minnie the Moocher“ zum „Hi-de-hi-de-ho-de-ho“-Backgrundchor.

Spätestens hier muss die Rolle des Bandleiters Frank Schlichter angesprochen werden: Einfach „der Wahnsinn“, was der alles anstellt! Er dirigiert die Bands, animiert das Publikum, erläutert die Stückauswahl, plaudert über die Wechselphasen hinweg und preist noch das Pausenbier. Wieder einmal hatte die



Sängerin Laura Oswald kam mit einem Kamel auf die Bühne.
Foto: privat

HöGy-Jazz-Gemeinde aller Altersklassen den Festsaal bis zum letzten Platz gefüllt und bewies damit erfreuliche Treue.